

# Die Urgeschichtliche Abteilung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **28 (1948)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### III. DIE URGESCHICHTLICHE SAMMLUNG

#### DANK AN MEINE MITARBEITER VON 1911—1949

Im Rahmen dieses Jahresberichtes erfülle ich noch eine gerne geübte Dankespflicht an die zahlreichen freiwilligen Mitarbeiter im Kanton Bern während meiner Amtsdauer von 1911—1949, wobei ich vom *Jura* ausgehe. Wie einst *A. Quiquerez* auf seine Art, so haben nach ihm eine stattliche Zahl von jurassischen Forschern sich um die urgeschichtliche Erforschung dieses nunmehr neu verpflichteten Kantonsteils verdient gemacht. An ihrer Spitze steht *Alban Gerster*, Architekt in Laufen, der auf verschiedenen Gebieten der Forschung Bedeutendes geleistet hat, von der Altsteinzeit bis zur Bronze, dann aber ganz besonders in der Römerzeit. Als Architekt legt er mit Recht das Hauptgewicht auf die Erstellung genauer Pläne und erstrebt mit historischer Methode die Einordnung der Schweizer Funde in die großen alteuropäischen Zusammenhänge. Ihm stand öfters zur Seite Dr. *A. Rais*, Archivar in Delsberg, dessen Begabung als geschickter Ausgräber der Ausgrabung von *Petinesca* (Tempelbezirk) 1937—1939 zugute kam. Als Ausgräber der Höhlen von *St. Brais* hat sich vorzüglich der Jurassier Dr. *F. A. Koby* verdient gemacht, der in Basel als angesehener Augenarzt wirkt.

Durch die Erforschung der Kohlerhöhle haben *C. Lüdin* und Ingenieur *E. Kräuliger* neue Beiträge für die Epoche geliefert, die man bei uns das Zeitalter von Keßlerloch und Schweizersbild nennen könnte. Der letztere vertieft sich mit Erfolg in die Probleme der allgemeinen Urgeschichte.

Um die Aufhellung der Mittelsteinzeit im Kanton Bern haben sich wiederum *D. Andrist* und *W. Flükiger* mit Erfolg bemüht.

Im *Simmental* ist durch eine jahrelange Arbeit von *D.* und *A. Andrist* und *W. Flükiger* eine förmliche Filialkultur zur Wildkirchlikultur von Dr. h. c. *E. Bächler* geschaffen worden; die Anerkennung dieser Männer an dieser Stelle soll den Dank der Wissenschaft für selbstlose Mitarbeit zum Ausdruck bringen.

Für das *Amt Saanen* ist Dr. h. c. *R. Marti-Wehren*, Lehrer in Bern, auf urgeschichtlichem, kirchlichem und volkskundlichem Gebiet eingetreten und hat sich frühzeitig auch mit Erfolg um die bernische Lehrerschaft bemüht, indem er sie zu den Quellen führte, aus denen jeder lebensvolle Unterricht schöpfen muß.

Unter den einzelnen Landesteilen sind aus dem *Emmental* wenig Mitarbeiter zu erwähnen. Das hängt wohl mit der Fundarmut dieser Wald- und Hügellandschaft zusammen. Einzig das Gebiet von *Langnau* liefert immer wieder neue Funde, vorwiegend aus der Bronzezeit, die wir der Güte von

R. Zbinden, Sekundarlehrer, verdanken. Hoffentlich finden die Schlüsse aus der dortigen Fundstatistik einen Niederschlag in dem sehnlich erwarteten, aber noch nicht erschienenen Heimatbuch des Emmentals.

Im *Oberaargau* ist der für mich unvergeßliche Stifter von Oeschberg, der Wohltäter der betagten Knechte und Mägde des Amtes Burgdorf, als der Nestor der dortigen Altertumsforscher dankbar zu erwähnen. Es ist *Ferdinand Affolter †*, der im Fängelberg bei St. Niklaus um die Jahrhundertwende die ersten früheisenzeitlichen Grabhügel öffnete. Seinen Spuren folgten die Pfarrer *Joß*, Vater und Sohn, die sich um die Heimatkunde des Amtes *Burgdorf* verdient gemacht haben. Schon sind auch hier einige junge Ausgräber am Werk, die zu Hoffnungen für die Zukunft berechtigen.

Unter den europäisch wichtigen Fundplätzen ist *Münsingen* im Amte Konolfingen besonders zu erwähnen, wo der verdiente *Jakob Lüdi †*, Sekundarlehrer, bei der Ausgrabung des ersten dortigen Gräberfeldes, das 1908 von *Jakob Wiedmer-Stern †* ausgezeichnet erforscht wurde, die Erstellung eines Lageplanes besorgt hat. Er hat sich dann auch bei der Untersuchung des zweiten Gräberfeldes auf der SW-Seite der Heilanstalt wacker beteiligt und in Münsingen eine Heimatstube eingerichtet, die noch des Ausbaues harret.

Hier ist des großartigen *Mosaikfundes von Münsingen, 1941*, zu gedenken. Es gereicht der Firma *Tabakfabrik Kost & Co.* in Münsingen zur Ehre, daß sie die in einem recht gut erhaltenen römischen Bad aufgedeckten Mosaik dem Museum in Bern geschenkt hat. Die Wegnahme und Neuaufstellung im Museum besorgte in vorzüglicher Weise *K. Hürbin* vom Institut für Urgeschichte in Basel, wofür wir Prof. Dr. *R. Laur-Belart* zu danken haben. In ebenso großzügiger Weise spendeten altbernerische und jurassische Firmen die Mittel zur Bergung und Wiederaufstellung der schönen Mosaiken: *Zuckerfabrik Aarberg*, *Vereinigte Drahtwerke Biel*, *Montres Longines in St-Imier*, *Tavannes Watch Co., Tavannes*. Das Prunkstück ist das Einschaltbild mit der Darstellung des Okeanos. Besonderen Dank verdient der Ortspfarrer *R. Müller*, der den köstlichen Fund sofort meldete und schließlich keine Mühe scheute, das kostbare Fundgut unversehrt dem Museum zuzuhalten, da es am Ort selber nicht in günstiger Weise aufgestellt werden konnte.

In Thun sind noch in gutem Andenken die Brüder *Hopf*, die wichtige Funde dieser Gegend in ihrem Schloßmuseum bargen, das nach ihrem Hinschiede von Konservator *G. Keller* betreut wurde.

In dieser Gegend wirkt noch heute rüstig weiter der Lehrer *F. Wuillemin* in *Allmendingen*, der sich um die Bergung des Inschriftsteines 1916 verdient gemacht hat. Damit ist der älteste urkundliche Name dieser Seegegend als *REGIO LINDENSIS* erkannt worden. Für die geologischen Fragen auf europäischem Boden ist der weitblickende Geologe *P. Beck* zuständig, der in den Fragen der eiszeitlichen Besiedelung der Schweiz und Alt-Europas entscheidend mitwirkt. Ihm verdankt man das Erkennen einer jungsteinzeitlichen Pfahlbaute an einigen Pfostenlöchern in einer Baugrube mitten in der Stadt Thun, deren fachgemäße Ausgrabung und wissenschaftliche Auswertung er mittelst Fachleuten durchführte.

Eine besondere Stellung nehmen das *Schloß Spiez*, das Dorf und seine Umgebung in der Forschung ein. Hier haben *W. Kasser*, Schulinspektor, und *E. Heubach*, Lehrer und Konservator der Stiftung Schloß Spiez, zur Aufhellung der Ur- und Frühgeschichte dieses landschaftlich und historisch begnadeten Erdenfleckens wesentlich beigetragen; die Ergebnisse sind zum Teil im *Heimatbuch des Simmentals* verwertet worden.

Im benachbarten Frutigtal sind *E. Bach* als Präsident der Heimatkundekommission und seine tatkräftigen Mitarbeiter zu erwähnen, die aus den jahrelang gesammelten finanziellen Beiträgen aller Gemeinden dieser Talschaft das *Frutigbuch* geschaffen haben. Und jetzt erscheinen in periodischer Folge Schriften zur Geschichte und Heimatkunde dieser Talschaft, die unter der Bevölkerung guten Absatz finden.

In der Nähe von Thun hat *Fr. Indermühle* als unermüdlicher «Bodenforscher» bergend und sichtigend gewirkt; er wurde immer wieder aufgesucht und ermuntert von der rührenden Gestalt des Försters *W. Zimmermann* † in Bern, später in *Wattenwil*. Wer sich so uneigennützig mit zoologischen und urgeschichtlichen Funden beschäftigen kann und wie dieser begeisterte Mann mit gleicher Geduld den Murmeltierskeletten wie den Römerruinen seiner engsten Heimat nachspürt, der verdient wohl Anerkennung über den Tod hinaus. Schon selber gefährlich erkrankt, hat er noch an den Ausgrabungen in Burgäschli teilgenommen und sich daran förmlich erlabt. An der *Heimatkunde des Amtes Thun* hat der Verstorbene durch Geländeforschung und geschickte Ausgrabungen bei Uetendorf erfolgreichen Anteil gehabt.

Eine nachahmenswerte Tat ist die Schenkung des gesamten Fundgutes des wichtigen Gräberfeldes von *Bümpliz-Neuhaus* 1916. Hier kommt deutlich alamannisches wie burgundisches Fundgut zum Vorschein, wie das bei dieser Grenzlage nicht anders zu erwarten ist. Und daß auch langobardische Formen nicht fehlen, ist bei der hervorragenden Rolle der Langobarden als Kulturvermittler leicht verständlich. Wir verdanken Herrn *G. Messerli* vom Kies- und Sandwerk nochmals aufs herzlichste seine großartige Gabe.

Es gebührt der Dank für die Ausgrabung des Gräberfeldes von *Pieterlen* (Völkerwanderungszeit) den Lehrkräften *D. Glatz* und *D. Andrist* in der dortigen Ortschaft. Der Gemeinde danken wir für die gütige Zuweisung der Funde.

Im Dorfe *Diesbach bei Büren* haben zwei Männer die Ur- und Frühgeschichte der dortigen Gegend und des anstoßenden Seelandes noch mit *G. von Bonstetten* eifrig auf Altertumsspuren abgesucht. Der eine war ein leidenschaftlicher Jäger, *Eugen Schmid*, der auf seinen Jagdzügen oft auf den Gumpboden von Petinesca gelangte und dort als erster auf die massenhaften römischen Leistenziegel aufmerksam wurde. Bei einigen Sondierungsgrabungen stieß er auf mehrere Massenfunde von römischen Münzen, die er barg und dem Altmeister Ferdinand Keller in Zürich für die Landesaufnahme anmeldete. Die Beobachtungen von Eugen Schmid dienten in der Folge als Ausgangspunkt für die große Ausgrabung von Petinesca 1937—1939, die erst mit Ausbruch des zweiten Weltkrieges eingestellt werden mußte. Solche

Münzfunde stammen öfter von Tempeln, wo die Münzen als beliebte Weihegaben niedergelegt wurden. Die Ausgrabung führte zur Freilegung eines in unserm Gebiete einzigartigen, römisch-keltischen Tempelbezirkes, mit drei Eingängen im Norden, Süden und Westen, einer vollständig erhaltenen Umfassungsmauer, die in den Fundamenten noch durchgängig erhalten war.

Der andere war *Bendicht Moser*, Posthalter und Geometer, der in den Kreisen der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte noch unvergessen ist. Dieser kernhafte und charaktvolle Mann beherrschte in hohem Maße die Gabe des künstlerischen Freihandzeichnens und verstand es ebensogut, zuverlässige Situationspläne wie künstlerische Bilder von wichtigen Urgeschichtsdenkmälern anzufertigen. Er erfreute sich während seines langen Lebens einer unverwüsthlichen Gesundheit und hat dem Chronisten unzählige Dienste geleistet; aus dieser Zusammenarbeit entstand ein Vertrauensverhältnis, das die oft anstrengende Arbeit erleichterte. Die erfolgreiche Tätigkeit dieser Männer auf dem Gebiete der Geländeforschung und Heimatkunde ist besonders in den ersten Jahrgängen der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte zum Ausdruck gekommen.

Weiteren Dank schulden wir dem Anthropologischen Institut der Universität Zürich. Herr Prof. Dr. *O. Schlaginhaufen* hat als dessen Direktor unsere namhaften Skelettfunde von dem *kleinwüchsigen Skelett* von *Ursisbalm* bis zu dem *Hockerskelett* von *Burgäschi*, das Anklänge an die bekannte Kleinwüchsige von *Egolzwil* zeigt, fachmännisch begutachtet und damit auf deren allgemeine Bedeutung aufmerksam gemacht.

Auf botanischem Gebiet stand uns durch viele Gutachten und ständige wertvolle Mitarbeit als Pollenanalytiker Professor Dr. *W. Rytz* zur Seite. Im Naturhistorischen Museum haben uns sogar sämtliche Herren: der Direktor Professor Dr. *F. Baumann*, der Abteilungsleiter Dr. *Ed. Gerber* und Konservator Dr. *W. Künzi* bei der Bestimmung der Tierfunde aus der Simmentalerkultur und den schier unerschöpflichen Massen von Haustierknochen aus den Pfahlbauten von *Burgäschi* und der *Engehalbinsel* unermüdlich zur Seite gestanden.

Es erschien dann wie eine Krönung dieser erfreulichen Zusammenarbeit, als bei dem Neubau des Naturhistorischen Museums die Arbeiter auf ein Skelettgrab der Latènezeit II mit Glasring stießen, und die Direktion den anstoßenden Urgeschichtler zur Bergung des Grabes herbeirief.

In den letzten Jahren erfreuten wir uns öfter auch der Beihilfe des *Technischen Arbeitsdienstes des Kantons Bern*, der den bewährten Zeichner *H. Ederheimer* zur Verfügung stellte. Auch Herrn *Ed. v. Fellenberg* verdanken wir seine Mitarbeit aufs beste.

Noch unvergessen ist die Tätigkeit unseres *A. Hegwein* †, des «Arbeiters von Gottes Gnaden», der die Arbeit mit vollen Händen spendete, solange seine Kräfte reichten. In seine Fußstapfen trat *H. Heß*, der sich mit Geschick und Hingabe in die Konservierungs- und Ausgrabungsarbeiten einlebte und sich in der Folge als ein zuverlässiger und wertvoller Mitarbeiter erwies.

Dank erfüllt schließe ich diesen Bericht ab. Möge es Spätern dereinst ergehen, wie jetzt mir:

Was anfangs lauter Mühsal schien  
Wirft leuchtend späten Glanz zurück.

*Otto Tschumi*